



FGI-Tranceletter

Nr. 5/2017

Inhalt

Wie alles begann – Entdeckung der rituellen Körperhaltungen	2
Going Native – Der Ansatz direkter Erfahrung.....	4
Trance – ein Weg des Herzens zu sich selber	7
Der größte Wert der Rituellen Körperhaltungen..	9
Tranceerleben in der Haltung der Löwengöttin von Chatal Hüyük.....	11
Kreta – Zauber und Mythos	13
Workshop mit MAKILAM über die alte mütterzentrierte (Geheim-)Gesellschaft der Kabylinnen	16
Die nächsten Seminare mit Rituellen Körperhaltungen.....	20
FGIÖ Mitgliedschaft	23
DVDs über und mit Felicitas Goodman	23
LeserInnenkontakte	24
Impressum	24

Anmerkung:

Sie werden durch Drücken der Strg-Taste und gleichzeitigen Links-Klick direkt zu dem von Ihnen gewünschten Artikel weitergeleitet!

Liebe Leserin, lieber Leser,

1977, vor genau 40 Jahren, hat Felicitas Goodman die tiefe Bedeutung ritueller Körperhaltungen entdeckt. Anlässlich dieses Jubiläums haben wir eine Reihe von Artikeln zusammengestellt. Unter anderem könnt Ihr erfahren, wie Felicitas zu diesem erfinderischen Schritt kam, was ihre Tochter Susan über eine inhaltliche Einführung in das Tranceerleben zu sagen hat und wie RitualteilnehmerInnen den zeitlosen Wert der Trance erleben.

Außerdem wollen wir Euch den Zauber Kretas mit den minoischen Haltungen näherbringen, die Trancehaltung der Löwengöttin von Chatal Hüyük vorstellen und einen Einblick in das geheime Wissen der Kabylinnen in Nord-Algerien geben.

Wir wünschen Euch eine angeregte und inspirierende Reise durch diesen Tranceletter.



Susanne Jarausch & Hermine Brzobohaty-Theuer
Vorstand des Institutes

Wie alles begann – Entdeckung der rituellen Körperhaltungen

Ein Beitrag von
Mel Merio

Als Felicitas Goodman mit ihrem Studium der Linguistik begann, war sie 51 Jahre alt. Sie hatte damals schon ein äußerst bewegtes Leben hinter sich, war Alleinerzieherin, Kriegs-Flüchtig und hatte einen Umzug von Deutschland nach Amerika vollzogen. Nachdem ihre Kinder alt genug waren, entschied sie sich wieder zu studieren – ein für damalige Zeiten sehr ungewöhnlicher Schritt.



Immer schon war sie fasziniert von der indianischen und schamanischen Kultur und den damit verbundenen Riten und Bewusstseins-Zuständen. Ihr besonderes Interesse galt daher in ihrer Studienzeit den Vorlesungen ihrer Professorin Erika Bourguignon die sich intensiv mit Trance befasste.

Über das Studium der Linguistik kam Felicitas zur Glossolalie, den Christen als Zungensprechen bekannt, eine besondere Art zu sprechen, ein Phänomen das bei religiösen Ritualen auftritt. Weit verbreitet bei den Pfingstlern, einer apostolischen Gemeinde. Felicitas begann auf diesem Gebiet zu forschen, vielen Abendgottesdiensten der Pfingstbewegungen beizuwohnen und diese auch zu dokumentieren.

Bei einem dieser Gottesdienste sah sie zum ersten Mal einen Menschen in Trance. Fasziniert von diesem Erlebnis fragte sie sich:

„... Ob es möglich wäre, das Gesamtverhalten in seine Einzelteile zu zerlegen und nur die dem Erlebnis zugrunde liegenden körperlichen Veränderungen herbei zu führen? Ich beschloss die mir wesentlich erscheinenden Faktoren aus dem Gesamtvorgang herauszulösen und die, die zum Zungensprechen führen, wegzulassen.“

Sie begann sich regelmäßig mit einer Forschungsgruppe zu treffen und zu experimentieren.

„Wir brauchten einen abseits liegenden Raum wo wir nicht gestört wurden, ... sowie eine rhythmische Anregung. Zur Anregung wählte ich eine aus einem Zierkürbis gefertigte Rassel wie sie bei den religiösen Tänzen ... benutzt werden. Ich wies die Teilnehmer an, sich in der ihnen angemessen erscheinenden Weise zu verhalten. Sie konnten im Kreis herumgehen, stehen, sitzen, knien. Die Hauptsache sei, dass sie die Augen geschlossen haben.“

Von 1972 bis 1976 experimentierte Goodman in dieser Form. Ihre Forschungsgruppe und sie machten eindrucksvolle Erfahrungen, aber Felicitas war nicht zufrieden. Sie suchte nach Gemeinsamkeiten im Trance-Erleben, die zu dem Zeitpunkt nicht gegeben waren.

„Die Umwelt schien verändert, als ein Mädchen nach der Sitzung zufällig in den Spiegel schaute, erschien sie außergewöhnlich schön. Sie fand das befremdlich, denn sie hatte sich nie als Schönheitskönigin gefühlt. Auch das Zeitgefühl war auf eine besondere Weise verschoben. "Haben Sie wirklich 15 Minuten gerasselt?" wurde ich oft gefragt. ... Nach einer Trance sprudelten sie oft die Erlebnisse ohne jede Ordnung hervor. ... Trotzdem waren alle Teilnehmer

stets völlig klar und konnten ohne jede Schwierigkeit sowohl die körperlichen Veränderungen als auch die flüchtigen Bilder, die an ihren Augen vorbeigezogen waren, beschreiben. Eines war jedoch befremdlich: Das Erleben schien sich völlig regellos voneinander zu unterscheiden. Da die Anregung stets die gleiche war, sollten da die Erlebnisse nicht wenigstens in bescheidenem Maße übereinstimmen?“

Sie kam zu dem Entschluss:

„Das Erlebnis der Trance besitzt keinen Inhalt an sich.“

Wieder war es Erika Bourguignon, die eine Weiche stellte, indem sie Felicitas auf einen Artikel des kanadischen Psychologen V. F. Emerson aufmerksam machte. Dieser befasste sich mit einer Reihe von Meditationsrichtungen und berichtete, dass das Glaubenssystem in Wechselbeziehung zur eingenommenen Körperhaltung steht. Herzschlag, Atem etc. werden beeinflusst je nach eingenommener Haltung.

Das war ein absoluter Wendepunkt in Felicitas Forschung:

„Plötzlich verstand ich die volle Bedeutung der Emerson'schen Gedankengänge. Wieso hatte ich eigentlich nie an diesen Zusammenhang gedacht? ... Es war mir nie in den Sinn gekommen bei den Sitzungen irgendwelche besonderen Körperhaltungen vorzuschlagen.“

Der nächste Schritt war die Frage, welche Haltungen in Frage kämen.

„Nach einigem Suchen gelang es mir tatsächlich, eine Reihe von Haltungen für mein neues Forschungsvorhaben zu finden, von denen ich annehmen konnte, dass sie rituellen Charakter haben. Es war beispielsweise offensichtlich, dass die Holzschnitzerei, wo ein kleiner Schamane von hinten von einem mächtigen Bärengestalt umarmt wird, eine religiöse Szene darstellt. Außerdem wies das ekstatische Lächeln, das ich bei Menschen in Trance so oft gesehen hatte, entschieden auf das Erlebnis hin, auf das es mir ankam.“

Mit finanzieller Unterstützung der Denison Universität begann Felicias 1977 mit der neuen Phase ihrer Forschung. Eine Soziologin, Studenten, ihre beiden Yogalehrerinnen und noch andere waren leicht zu überzeugen mitzumachen. Insgesamt waren es acht Versuchspersonen mit denen sie sich meist in Form von Einzelsitzungen zusammentat. Die Versuche fanden in einem sparsam ausgestatteten, aber ästhetisch ansprechenden Raum statt.

„Zu Anfang jedes Versuches zeigte ich eine von mir angefertigte Zeichnung, die keine weiteren Angaben enthielt. Nachdem die Versuchsperson die Haltung gelernt hatte, benutzte ich wieder die Rassel zur Induzierung der Trance. Hinterher nahm ich den Bericht auf Tonband auf.“

1983 ergab sich dann die Gelegenheit zur medizinischen Untersuchung der Trance an der Psychiatrischen Klinik der Universität München unter Prof. J. Kugler.

„Die Instrumente registrierten dramatische Veränderungen. Im Blutserum nahmen die Verbindungen ab die Spannung andeuteten, nämlich Adrenalin, Noradrenalin und Cortisol, während das Gehirn gleichzeitig Beta-Endorphine freisetzte. Diese Verbindung wirkt schmerzstillend, ist aber auch für das intensive Freudegefühl, die Euphorie, verantwortlich, die man nach der Trance erlebt.“

Felicitas erforschte 80 Haltungen und es dauerte eine Weile, bis ihr die Tragweite der Entdeckung der rituellen Körperhaltungen überhaupt bewusst wurde. Sie hatte damit die alte Kunst der Seelenfahrt neu entdeckt, und durch den Schritt hin zu den Körperhaltungen hat sich die formlose Trance in ein religiöses Erleben umgeformt, wie sie selbst schreibt.

„Ich wünschte, ich könnte nochmal dieses Staunen über die Verzauberung erleben, die mich damals in ihren Bann schlug, als wir angingen, diese neue Möglichkeit zu erforschen.“

Die Zitate sind dem Buch "Wo die Geister auf den Winden Reiten" von Felicitas D. Goodman entnommen (Verlag Hermann Bauer, 1989).

Going Native – Der Ansatz direkter Erfahrung

Ein Artikel von Susan Josephson Ph.D.
Übersetzung von Josef Nordmann

Wir freuen uns, den Artikel von Susan Josephson aus dem Cuyamungue-Newsletter 12/2016 in deutscher Sprache veröffentlichen zu dürfen. Redaktionelle Anmerkung des Cuyamungue Institutes: Als Tochter von Dr. Felicitas Goodman bietet Susan Josephson uns eine einzigartige Perspektive zur Arbeit und Forschung ihrer Mutter, Dr. Felicitas Goodman, die Gründerin des Cuyamungue Instituts.



Meine Mutter, Dr. Felicitas Goodman, spürte den professionellen Druck, ihre Arbeit auch wissenschaftlich zu präsentieren. Für sie gab es eine Trennlinie zwischen dem Studium der indigenen Religion als wissenschaftliche Anthropologin und der Hinwendung zur indigenen Weltanschauung. Wenn sie diese Linie überschritt, also „eine Indigene würde“, könnte sie jede akademische Glaubwürdigkeit verlieren. Wie Edith Turner in ihrem Artikel ["Die Wirklichkeit der Geister"](#) (aus dem Cuyamungue Juni-Newsletter) betont, glaubten Anthropologen des alten Modells, dass sie nur auf objektive Weise indigene Menschen studieren

könnten, indem sie sich von der direkten Erfahrung ihres spirituellen Lebens fernhielten. Die spirituellen Erfahrungen der Indigenen waren als Halluzinationen und Aberglauben von AnthropologInnen nicht ernst zu nehmen.

Dr. Goodman begann ihre Forschung auf diese Weise. Sie studierte die Korrelation zwischen bestimmten Trance-Körperhaltungen und Erfahrungen, indem sie Trancen als Experimente initiierte und den Teilnehmern so wenig wie möglich darüber erzählte, was zu erwarten war. So kam alles, was sie erlebten, direkt aus der Körperhaltung. Dies machte es einfacher, Trance-Sessions an verschiedenen Orten und mit verschiedenen Gruppen miteinander zu vergleichen. Den Leuten zuvor zu sagen, was sie erwarten könnten, riskierte die Kritik, dass die Erlebnisse der Menschen nur das Ergebnis von Suggestion seien, der Hypnose oder geführten Meditation vergleichbar.

Aber dann ging Dr. Goodman über ihre wissenschaftliche anthropologische Ausbildung hinaus und vertraute der indigenen Weltanschauung. Ihre Forschung über ekstatische Trance veränderte sich von wissenschaftlichen Experimenten bezüglich der Kraft der Haltung hin zur Erkundung von Techniken zur Kontaktaufnahme mit Geistwesen und einer größeren Wirklichkeit als diese. Dr. Goodman schrieb Bücher über diese Trance-Erlebnisse und dennoch, so betont sie in „Wo die Geister den Winden reiten“, über die Körperhaltungen in ihrem Buch oder in den Arbeitsbüchern von Belinda Gore zu lesen, macht es den Menschen unmöglich, sich frei von Erwartungen der Trance zuzuwenden, was die Anforderung ihrer wissenschaftlichen Methode war.

Weiters begann sie zu begreifen, dass die wissenschaftliche Methode, an Trancen heranzugehen, fälschlicherweise davon ausging, dass eine Trance ohne Priming (vorherige Instruktionen) die gleiche Erfahrung ergäbe, die die

Menschen in einem indigenen Setting hatten. Wie Dr. Goodman hervorhebt, ist die Trance-Erfahrung ohne Interpretation inhaltsleer. Es ist nur ein neurophysiologisches Ereignis. Zum Beispiel, wenn Teilnehmer die Bärenhaltung ohne Priming machten: „Die Körper oder Köpfe der Teilnehmer wurden weit geöffnet, so als wollten sie etwas empfangen, eine Substanz oder einen Energiefluss, die ihnen dann verabreicht wurde. ... Sie konnten gestützt, geschüttelt oder von hinten geschoben werden, sanft oder sehr grob, sie konnten, in einer spiralförmigen Bewegung gefangen, fast ihr Gleichgewicht verlieren...“. Mit anderen Worten, ihre Erfahrungen waren nur körperlich und glichen einer Achterbahnfahrt.

Sagte man aber den Teilnehmern, welche die Bärenhaltung einnahmen, sie könnten nun Bären und damit Heilung erwarten, so führte dies dazu, dass sie Bären in ihrer Trance sahen und Heilung spürten. Bären und Heilung entsprechen der indigenen Erfahrung und sind der Grund dafür, die Haltung zu machen, nicht die physischen Impulse, die die Menschen ohne Priming erfahren hatten. In einem indigenen Kontext wüssten die Menschen, was sie von der Trance erwarten und wie sie sie steuern könnten. So passen die Menschen die Trance besser dem Motiv an, warum sie die Trance unternehmen, und es eröffnet sich eine Interpretationsmöglichkeit, oder eine Mythologie, mit der sie ihre Erfahrung verstehen können.

Zum Beispiel einmal, als ich eine Bären-Trance rasselte, richtete sich eine Bären-Mutter auf ihren Hinterbeinen auf, legte ihre großen Vorderpfoten auf meine Schultern und biss mir den Kopf ab. Ich war schockiert. Ich hatte keinen Kopf! Dann bemerkte ich, dass ich immer noch rasselte. Wie kann das sein? Ich rasselte ohne Kopf! Wissend, dass es bei der Bärentrance um Heilung geht, konnte ich meine Erfahrung interpretieren. Ich hatte gerade meine Philosophieprofessur aufgegeben. In den Ruhestand zu gehen bedeutete für mich, mich von einem Schmetterling in einen verbrauchten

faltenreichen Wurm zu verwandeln. Es war deprimierend. Ich hatte Schwierigkeiten, mich anzupassen. Aber als der Bär mir den Kopf abbiss und ich noch rasseln konnte, erkannte ich, dass mein Kopf als Metapher der Trance meine berufliche Identität und mein Ego war. Die Trance sagte mir, dass ich meine Karriere-Identität als Philosophieprofessorin nicht bräuchte, um mein Leben fortzusetzen. Tatsächlich war ich besser dran, ohne meinen Kopf zu rasseln. Ruhestand bedeutete, dass ich nichts zu beweisen brauchte und keine Identität bewahren musste. Im Wissen darum, dass es bei dieser Trance um Heilung ging, konnte ich meine Erfahrung nutzen, um zu heilen.

Paul Robear erinnerte mich in einer Diskussion zum Cuyamungue Juni-Newsletter, Dr. Goodman sei „eine Pionierin der teilnehmenden Beobachtung und der Notwendigkeit, sich in die direkte Erfahrung einzulassen, um die Traditionen der indigenen Völker vollständig zu verstehen und zu würdigen. Es ist unmöglich, mit einer Beobachtung ohne Erfahrung den Kontext der Rituale und die soziale Struktur der indigenen Menschen vollständig zu begreifen.“

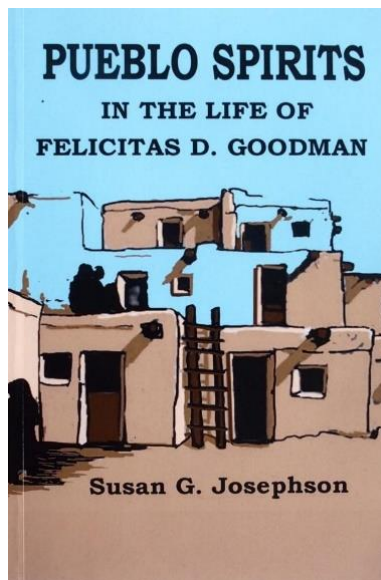
Die frühere Schule der Anthropologie erlebte die Rituale nicht, die sie beobachtete, denn sie öffnete sich der indigenen Spiritualität nicht. Ich hatte eine solche Situation bei einer Trance-Sitzung, die ich leitete. Wir hatten eine Diakonin aus einer benachbarten evangelikalen Kirche zu Gast. Als sie an der Reihe war, um über ihre Trance-Erfahrung zu sprechen, sagte sie, dass sie keine Trance-Erfahrung hatte, weil sie Angst hatte, in Trance zu gehen, da die Gottheit, die wir riefen, nicht christlich und ergo böse war. Da fragte ich sie dann, warum sie zu unserer Trance gekommen sei? Sie antwortete, sie wolle aus erster Hand wissen, was die Heiden tun. Das gleicht den Anthropologen alter Schule. Sie glaubte zu erfahren, was wir Heiden taten, aber so war es nicht, weil sie die Trance nicht erlebte, und die Trance-Erfahrung war eben das, was die Veranstaltung ausmachte.

Als Dr. Goodmans Arbeit gereifter war, erkannte sie, dass in einer indigenen Kultur Trancen in einem Kontext stattfanden, und um die volle Wirkung von Trancen zu erreichen dieser Kontext nötig ist. In einem indigenen Kontext wissen die Menschen, was zu erwarten ist, wie die Trancen zu steuern und ihre Erfahrungen zu interpretieren sind. Aber in unserer eigenen Gesellschaft leiden die Menschen unter einer tiefen Skepsis. Da die seltsamen Dinge, die in Trance passieren, außerhalb ihrer gewöhnlichen Erfahrung sind, nehmen sie an, dass sie sich alles nur vorgestellt haben und es nicht real war. Sagt man ihnen, was sie erleben können, und das erleben sie schließlich wirklich, dann reduzieren sie die Realität ihrer Erfahrung und setzen ihre Skepsis fort. Das heißt, für zeitgenössische Menschen mit dieser tiefen Skepsis dient das Nicht-Priming ihrer Trance einer Funktion jenseits der ursprünglichen Funktion, die Trance wissenschaftlich und objektiv zu untersuchen. Das Nicht-Priming hilft dem modernen Menschen seine Skepsis zu überwinden. Darum

befürwortete Dr. Goodman weiterhin kein Priming zu machen.

Wenn wir uns aber vom Skeptizismus unserer Kultur in Richtung des tiefer greifenden Verständnisses der indigenen Völker entwickeln, wird das Priming wichtig. Den Trancen einen Kontext zu gewähren hilft das Trance-Erlebnis tiefer und reicher werden zu lassen, ähnlich dem einer indigenen Person. Dann können wir die größere Realität der Ureinwohner direkt erleben. Wir können „native“ (indigen) werden. Dann zeigen uns die Trancen eine umfassendere Realität, helfen uns mit unserem Leben und fördern die indigene Weltanschauung, die Paul Robear so gut in seiner Einführung zum Cuyamungue Juni-Newsletter artikuliert. Paul schrieb, der Kern der indigenen Spiritualität sei, dass alles miteinander verbunden, lebendig und mit Geist verkörpert ist. Der Mensch ist noch ein fühlendes Wesen mehr, "nicht mehr oder weniger, sondern gleichrangig mit allen Mitgliedern im Netz des Lebens ... Der sichtbare und der unsichtbare Puls mit derselben Lebenskraft".

Literaturempfehlung

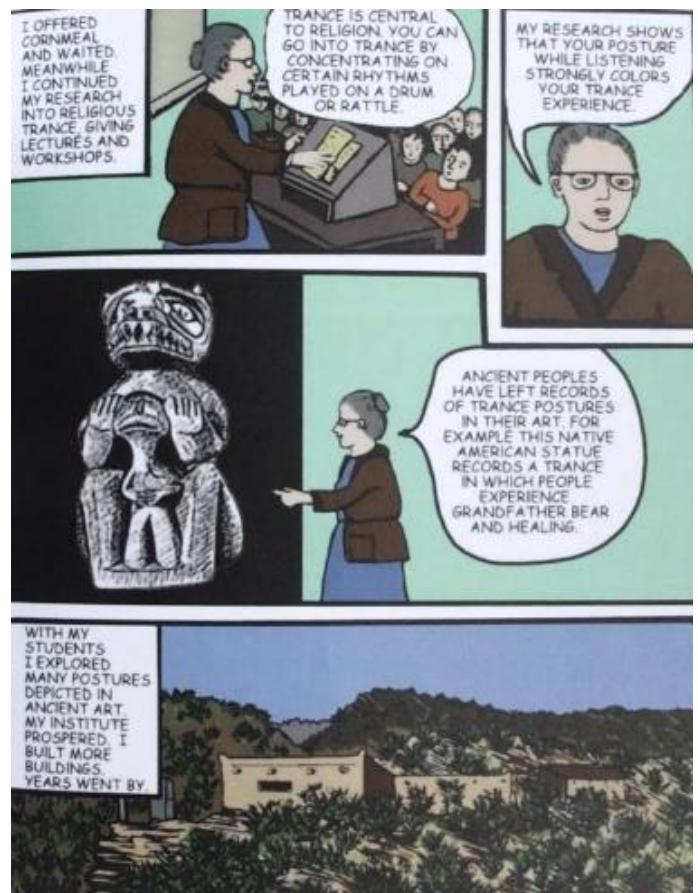


“Pueblo Spirits – in the Life of Felicitas D. Goodman”

Susan Josephson,
Righttreen Digital,
LLC, 2014

Pueblo Spirits ist eine wahre Geschichte in Form einer graphischen Novelle basierend auf dem Leben der Anthropologin Dr.

Felicitas D. Goodman. Darin wird erzählt, wie Dr. Goodman mit den alten Pueblo Indian Spirits in New Mexico in Kontakt kommt und wie ihr diese Suche beinahe das Leben kostet. Die Autorin Susan Josephson ist die Tochter von Dr. Goodman und ihre Novelle „Pueblo Spirits“ wurde von Dr. Goodman selbst autorisiert.



Trance – ein Weg des Herzens zu sich selber

Ein Beitrag von
Susanne Jarausch

Trance ist ein Weg, über uns selbst hinauszuwachsen, um in uns Selbst, im Herzen des eigenen Wesens und gleichzeitig im Herzen aller Dinge zu landen. Trance heißt, in fühlender Verbundenheit, wertfrei und gegenwärtig, ankommen im Sein.

Um über uns selbst, über unsere alltägliche Wahrnehmung hinauszuwachsen, müssen wir hinübergehen (trans-ire) in einen veränderten Bewusstseinszustand, der als eigenständige Wirklichkeit erfahren wird. Auf Grund der dabei erlebten Ekstase, eine von Wohlgefühl bis extremen Glücksgefühlen begleiteten, Sinn gebenden Erfahrung, wird dieser veränderte Bewusstseinszustand auch religiöse Trance genannt. In Tranceritualen lernen Menschen auf bestimmte Signale hin, wie Trommeln, Rasseln, Klatschen, schnelle Bewegung, Drehtanz, Gerüche, das Schauen auf eine Wasseroberfläche oder in eine flackernde Kerzenflamme – alles sich monoton wiederholende Sinnesreize – in Trance zu gehen und wieder zurückzukehren.

Die Reise in diese nicht alltägliche, andere Wirklichkeit ist eine Reise in einen Bereich der Kraft, aus dem wir gestärkt und erneuert, mit Botschaften und Einsichten für unser Leben, also reich beschenkt wieder zurückkehren.

Die andere Wirklichkeit

„(Häuptling) Crazy Horse träumte und betrat die Welt, in der es nur die Geister aller Dinge gibt. Das ist die wirkliche Welt, die sich hinter dieser befindet, und alles, was wir hier sehen, ist nur ein Schatten dessen, was sich in jener anderen befindet.“ ... heißt es in „Black Elk speaks“ (Neihardt 1961: 85). Carlos Castaneda vergleicht die Alltagsrealität mit den Gegenständen, die sich auf einer Tischplatte befinden und die andere Wirklichkeit, das Nagual, ist alles in dem ganzen unermesslichen Raum rundherum.



Quelle: www.dorastochter.ch

Im Märchen erfahren wir vom Brunnenschacht, durch den die Gold- und Pechmarie in die Welt der Frau Holle gelangen. Sie kommen in eine zauberhafte Welt, in der es ganz normal ist, mit dem Apfelbaum und den Broten zu reden, mit den Geistwesen der Dinge zu kommunizieren. Es ist eine Welt, in der es um Gegenseitigkeit und Angemessenheit geht, was richtig und falsch ist, muss von Mal zu Mal neu entschieden werden. In einem Märchen von Theodor Storm führt eine in einem hohlen Baumstumpf verborgene Wendeltreppe in die untere Welt der Regentrude, die erst wieder von den Menschen, die den Weg zu ihr finden, geweckt werden kann. Im direkten Kontakt der Menschen mit den Wesen und Kräften der anderen Wirklichkeit wird hier Ausgewogenheit auf der Erde geschaffen. Anderswo muss ein Fluss überquert, ein Tor durchschritten oder in die Tiefen des Meeres getaucht werden, um hinüber in den Bereich der anderen Wirklichkeit zu gelangen.

In unserer modernen, aufgeklärten westlichen Welt ist diese nicht alltägliche Wirklichkeit in den Bereich des Aberglaubens, der Wundergläubigkeit und der ungebildeten Naivität abgedrängt worden. Kinder haben oft einen natürlichen Zugang zu anderen Wahrnehmungsbereichen, wird dieser nicht gefestigt wie in traditionellen Pubertätsriten oder

werden ihre Wahrnehmungen gar als Unfug abgetan, verschließt sich der Eingang in die Zauberwelt meist wieder. Im Volksglauben und in den Märchen und Mythen hielten sich zwar hartnäckig die Gestalten einer anderen Wirklichkeit: Feen, Elfen, Zwerge, Riesen usw. Aber wer etwas auf sich hielt, tat gut daran, solche Dinge, die nicht der Norm der Alltagswirklichkeit und des Alltagsbewusstseins entsprachen, gar nicht erst zu erwähnen.

Letzte Reste heilmachender, tranceinduzierender Rituale in der Kirche, wie das Kerzenflackern in einer sonst dunklen Kirche, Weihrauch, monotoner, rhythmischer Singsang werden unmodern. Die Wandlung, wenn sich Brot und Wein in das wahre Fleisch und Blut Christi verwandeln, ist ein Schritt in eine andere Wirklichkeit, der eigentlich in Trance erlebt werden müsste. In der westlichen Kultur ist im Laufe der historischen Entwicklung das unmittelbare sinnliche religiöse Erleben einer anderen Wirklichkeit, zu Gunsten des Glaubens, also des theoretischen ‚Für-wahr-Haltens‘, in den Hintergrund gedrängt worden.

In nahezu allen nicht westlichen Kleingesellschaften ist Trance hingegen als ein wesentliches Element religiöser Rituale eine völlig normale Erscheinung. Überdies bringt die religiöse Trance den Kulturen, die sie pflegen, eine Reihe von sozialen und physiologischen Nutzen. Gemeinsame Trance-Rituale stärken den Zusammenhalt der Gesellschaft, Wahrsage-Rituale helfen, schwierige Situationen zu bewältigen und in Heiltrancen werden Krankheiten besiegt. Im Gegensatz zur westlichen Anschauung wird in vielen Kleingesellschaften eine Wirklichkeit, die nicht von allen wahrgenommen wird, als normal betrachtet. Und diejenigen, die ihr Bewusstsein nicht ändern und keine parallele Wirklichkeit wahrnehmen können, werden als psychologisch gestört betrachtet.

Ekstase für den modernen Menschen

Die Ethnologin und Anthropologin Felicitas Goodman, eine Pionierin der Tranceforschung und gleichzeitig selbst Reisende zwischen den Dimensionen des Bewusstseins, hat den Schlüssel zum Eintritt in die andere Wirklichkeit

wiedergefunden. Der Brunnenschacht, die Treppe, der Fluss, das Tor aus den Märchen wurden wieder passierbar. Sie entdeckte, dass die vielen, teils recht merkwürdigen Körperhaltungen in der Kunst der nichtwestlichen Welt, die seit Tausenden von Jahren quer über alle Kulturen immer wieder auftauchen, ein subtiles Kommunikationssystem beinhalten. Grabbeigaben, Felsritzungen, Statuetten sind eine in Form gebrachte Codierung höchsten Wissens um die andere Wirklichkeit und die Wege dorthin. Wenn wir eine dieser Haltungen einnehmen und zum gleichförmigen Rhythmus einer Rassel oder Trommel in Trance gehen, entschlüsselt sich der Code und die entsprechenden Erlebnisräume öffnen sich. Außer einem intensiven körperlichen Wohlbefinden ergeben sich eindrucksvolle Begegnungen mit der anderen Wirklichkeit. Wir erfahren Heilung und Reinigung, erleben Verwandlung, gehen auf Reisen mit unseren Krafttieren, erkunden die Räume von Geburt und Tod und bekommen Antworten in Form von konkreten Informationen und ganzheitlichem Verstehen. Wir erleben tiefe Verbundenheit mit uns und der Welt...

„Das Ritual ist die Regenbogenbrücke, über die wir zu den Geistern gelangen können und über die sie in unsere Welt herüberwechseln. Warum sie das möchten, ist nicht ohne weiteres klar. Es liegt wohl daran, dass sie wissen, was wir in der westlichen Welt vergessen haben, nämlich, dass die gewöhnliche und die andere Wirklichkeit zusammengehören, als zwei Hälften eines Ganzen. Nur wenn beide Hälften zusammengefügt sind, ergibt sich die Welt als Ganzheit, eine Welt, in der es sich zu leben lohnt.“
(Goodman 1989: 68)



Quelle: boetzerich.de

Ausschnitte aus dem Artikel „Trance – ein Weg des Herzens zu sich selber“ von Susanne Jarausch, veröffentlicht im Tagungsband der 27. Goldegger Dialoge, 2008.

Literatur:

J. G. Neihardt 1961: Black Elk speaks

F. Goodman 1989: Wo die Geister auf den Winden reiten

Der größte Wert der Ritualen Körperhaltungen

Wir haben Menschen gefragt, was der größte Wert der Ritualen Körperhaltungen und Ekstatischer Trance für sie sei. Ihre Antworten möchten wir gerne mit Euch teilen.

*„Fühlen von
Verbundenheit,
Hoffnung für
Lösungen.“*

*„Die Ritualen Körperhaltungen
ermöglichen mir, immer wieder in der
Trance in einen Zustand des mich
ganz und des in mir Angekommen
seins zu spüren und zu fühlen. Ohne
Bedingungen, ohne „wenn und
aber“, ohne Erwartungen.
Ein Innehalten, eine Gewissheit und
ein tief befriedigendes Gefühl des
Einsseins mit der Existenz.“*

*„Die Suche nach dem unsterblichen
Teil, dem was immer da war und sein
wird. Diese Suche ist sehr lohnenswert
und aufregend. Alle spirituellen Wege
führen zum selben Ziel.“*

*„Ankommen
Heimat
Sprungbrett
für Neues“*



*„Die Verbindung mit dem
Allein sein..... COMING
HOME – IN ONE WAY!
Danke E. “*

*„Spirituelle
Erfahrungen
Heilung
Antworten auf
Fragen“*

„Verwurzelung Verbundenheit“

*„Die 4 Rassel – die
Schneeschnitz –
rauschendes flaches stark
strömendes Wasser. Fischen,
Bärin sein, mittendrin sein.
Danke!“*

*„Verbindung zwischen
profanem und heiligem
Raum in mir ->
täglich ->
Ziel / wie umsetzen?“*



„Trancereisen:

*Nähren mich, lassen mich
zu mir kommen, sind wie
Musen, die mich küssen,
geben mir Kraft, sind eine
Bereicherung in meinem Leben,
meine Welt ist bunter
geworden.“*

*„Als ich das erste Mal bei einer
rituellen Körperhaltung
mitgemacht habe, war für mich
die Kontaktaufnahme mit
diesem Bewusstseinszustand
sofort spürbar. Er war sofort
sehr vertraut.“*

*„Die rituellen
Körperhaltungen
sind für mich eine
Möglichkeit mit
meinem Körper in
Kontakt zu kommen
und mich tief mit
mir zu verwurzeln.“*

**„Trance macht mich
heil, ganz und glücklich“**

**„Nach der Trance fühle ich mich
wie ausgewechselt. Ich bin
positiver, freier und gelassener“**



*„Ich liebe die "Trance-
Sessions" so, weil ich mir da
wirklich Zeit für mich selbst
nehme und in eine andere
Welt eintauche.“*



*„Die Verbundenheit mit
dem Universum, der
Natur, den indigenen
Völkern. Danke
(Name), dass du es bist,
die mir den Weg zeigt.
In „Liebe“*

**„Trance ist einfach ... ganz
selbstverständlich und
lebenswichtig für mich.“**

Fotos: Heilige Petroglyphen in Big
Island/Hawaii, © Armina Theuer

Tranceerleben in der Haltung der Löwengöttin von Chatal Hüyük

Ein Beitrag von
Hermine Brzobohaty-Theuer

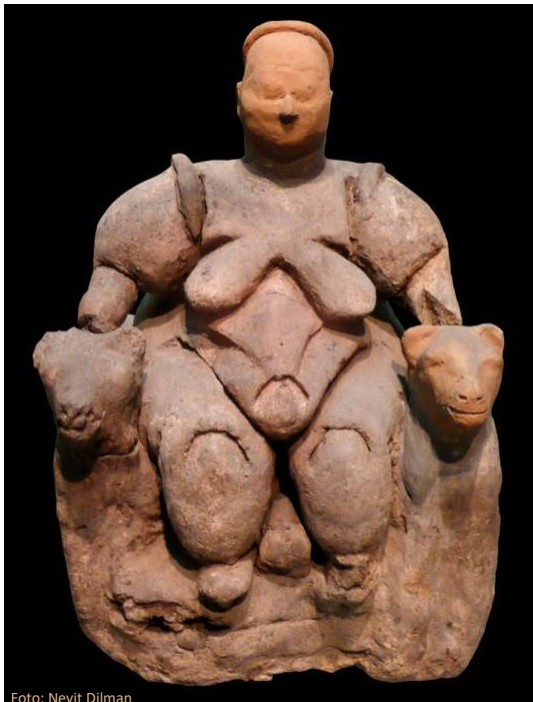


Foto: Nevit Dilman

Ich sitze auf dem Thron mit den Leoparden, die Schwänze liegen über meinen Schultern.

Ich schrei – brülle laut hey ho, hey ho.

Energie pulst aus mir heraus. Aus meinem Inneren über die Haut nach außen, in alle Richtungen.

Ich bin in einem Sakralraum – alleine. In einer früheren Trance von Chatal Hüyük saß ich mit einer zweiten noblen Frau hier. Rot ist an den Wänden.

Blut, Menstruationsblut ist zwischen meinen Beinen.

„Die Sterne – der Fluss – die Erde – die Sterne – der Fluss – die Erde – das Feuer. DU verbindest uns mit den Sternen und der Erde.“

Blut kommt auch von Tieren, von getöteten Tieren, die wir essen und deren Fell wir benutzen. Alles geschieht in Respekt mit den Tieren und Dankbarkeit. Ich werde zur Leopardin, renne los, schnell.

Hier in Chatal Hüyük leben wir nahe beisammen und das ist gut.

Die Muster in VINCA, auf Statuetten und Keramiken, wie die Muster aus Chatal Hüyük und die Muster aus der Kabylei sind sich ähnlich. Wie ist es mit ihrer gemeinsamen Bedeutung? Wie mit Matriarchat, mit Mutterclan und Wissen über das Leben und Lebendigkeit?

Mein Herz pulsiert stark. Ich lege meine Hände bergend darüber. Eine Zartheit ist da. Von wild zu zart und zurück.

Die Trance war kurz.

„In Lehm geschrieben – uralte Zeichen setzen.“



© H. Brzobohaty-Theuer

Zu Löwen oder Leoparden in Chatal Hüyük

Ian Hodder, der Grabungsleiter von Chatal Hüyük, der Stadt aus der Steinzeit (10.000 v.d.Z.) in Anatolien, hatte 2006 die ca. 20 Jahre lange Grabungstätigkeit mit dem Buch "The Leopard's Tale" dokumentiert. Das Titelbild zeigt eine der vielen Wandmalereien aus Chatal Hüyük, auf der eine Person mit gepunktetem Fellgürtel laufenden Schrittes abgebildet ist. Weiters berichtet er, wie schon James Mellaart in der 1. Grabungsperiode von 1960, von den Wandreliefs mit den Leoparden Paaren, die immer wieder nachgeformt und deren Muster nachgezeichnet wurden und von den Figuren, die in gepunktete Felle gekleidet waren, oder wie bei der Statuette der Leopardenfrau, von Feliden begleitet wurden. Trotz dieser in der Kunst von Chatal Hüyük so präsenten Leoparden gab es jedoch bis ins Jahr 2006 keine materiellen Anzeichen. Und dann, kurz vor Beendigung des Buches, fand sich doch ein kleiner Leopardenknochen.

STADTHERRIN DU!

*Frau auf dem Löwinnen-Thron
Gebieterin über das Wilde und Zarte
Du Beschützt uns mit deiner Macht
Deine Mächtigkeit ist unsere Mächtigkeit
Deine Ruhe strahlt zu uns aus
Deine Wohlgefälligkeit ist ein Strom
Aus Liebe und Gelassenheit
Elementares umgibt dich
Blutströme des Lebens und Leben Gebens
Und Leben Verwaltens
Sind dein
Herrin der Tiere
Freundlich und wild
Wir kommen in dein Reich. (Aloha)*



„„Stadtherrin du“

Text und Bild Hermine Brzobohaty-Theuer Juni 2017

Trancebilder: Anschließend an die Trance in Rituellem Körperhaltung wird mit Kreide den unwillkürlichen Bewegungen der Hand nachgegangen. Mal bilden sich abstrakte Formen, dann sind sie wieder formal, mehr den Inhalten der Trance angenähert. Das Gedicht folgt dem Energiefluss der Graphik und der Trance.

Kreta – Zauber und Mythos

Ein Beitrag von
Susanne Jarausch



Wer Kreta kennt, weiß um die ursprüngliche Kraft dieser Insel. Zeigt die Insel ihr sanftes Gesicht, dann wärmt die Sonne unser Herz und das Meer wiegt uns tröstend wie eine große Mutter. Der Wind streichelt als leise Brise unsere Haut und die Düfte und Farben der Wildkräuter regen unsere Sinne an. Man fühlt sich inmitten eines riesigen Gemäldes aus Farben, Formen und Düften. Manchmal jedoch zeigt die Insel ihre andere Seite. Es ist das raue, wilde Gesicht einer Göttin, die uns alle falschen Hüllen entreißt, bis wir nackt vor ihr stehen. Die leichte Brise wird zum Sturm und rüttelt uns durch bis man zuweilen das Gefühl hat, er fegt das Fleisch von den Knochen. Das Meer wird gewaltig und verwandelt sich von der gerade noch ruhigen, lebensspendenden Mutter zur verschlingenden Macht, deren Wellen an die Felsen branden.

Bei den Seminarreisen, die ich seit nunmehr zehn Jahren nach Kreta unternehme, begegnen wir diesen beiden Kräften, die uns einladen, uns von Altem zu lösen und gleich der in Kreta heiligen Schlangen die alte Haut abzustreifen um durchlässig zu werden für eine neue Lebendigkeit. Unsere Wanderungen bringen uns in Kontakt mit diesen Elementarkräften in und um uns. Sie führen uns die Küste entlang, auf nahegelegene Hügel mit orchideenreichen Hochebenen, durch saftiggrüne Schluchten und zu alten Kultplätzen. Die Wildkräuter und uralten Bäume, die dabei unsere Wege säumen, nähren unsere Seelen, und in Trancereisen zum Wesen dieser Pflanzen können wir auch deren Geheimnisse erfahren.

Im Vordergrund des Seminars stehen Trancereisen mit Körperhaltungen nach F. Goodman, die uns zur archaischen Göttin Kretas mit ihren vielfältigen Aspekten führen: Die **Schlangenpriesterin von Knossos**, die **Mohnfrau von Gazi**, die **Göttin vom Piskokephalo Gipfelheiligtum**, die **Schlangenfrau von Ierapetra**, die **Göttin von Faistos** und andere Botinnen aus minoischer Zeit sind uns als sorgfältig gearbeitete Stein- oder Tonfiguren erhalten. Sie geben Zeugnis für das reiche religiöse Leben der Minoer, die ihre Kulthandlungen vor allem in Grotten oder Höhlen und an einfachen, auf Gipfeln von Bergen oder Hügeln errichteten Heiligtümern vollzogen haben. Diese Statuetten sind der Schlüssel zu Erlebnissräumen, die wir auch heute noch betreten können. Wenn wir ihre Haltung einnehmen und dabei vom gleichförmigen Rhythmus der Rassel oder Trommel in Trance geführt werden, erleben wir Kraft und Weisheit, Transformation und Heilung.

Anhand von drei Beispielen möchte ich in die speziellen Erlebnissräume einführen.



Quelle: Antonis Vassilakis, Minoisches Kreta

Die **Schlangenfrau von Ierapetra** (oben) ist eine ca. 6.500 Jahre alte Tonfigur, die an der Südküste Kretas in der Nähe von Ierapetra gefunden wurde. Sie ist etwa 14 cm hoch und mit eingeritzten Linien verziert. Die Beine, Arme und der Hals erinnern an Schlangen,

die in Kreta eine ganz besondere Bedeutung hatten. Sie symbolisieren nicht nur Transformation, sondern wurden als lebendige Seismographen gezüchtet, welche die in Kreta häufigen Erdbeben, die später verheerende Ausmaße annehmen sollten, durch ihr Verhalten frühzeitig zu erkennen gaben.

Auffallend sind das stabile, breite Becken und der aufrechte Oberkörper mit langgestrecktem Hals, was in der Trance körperlich intensiv erlebt wird. „Unten bin ich stark und mächtig, mit der Erde verbunden und von ihr genährt, unverrückbar, fest und stabil. Ich bin die Figur, die Erde, unbewegt und still, in mir geschieht alles, aus mir wird alles geboren. Oben hingegen bin ich leicht, ohne Grenzen und Form, mit viel Bewegung und Kräften, die sich hochschlängeln und Blüten, die sich abwechselnd auftun und zusammenziehen.“

Es wurde von einem Tanz mit Schlangen, oder in Schlangenbewegungen durch alle Elemente und Bereiche, wie durch ein Königreich, berichtet; von einem Flug über die Erde, wobei die Erde alles ist, was es gibt, satt, zeitlos und unbeeindruckt. Ahnen, Tiere und Menschen erschienen, die schon vergessen waren und froh waren, wieder erkannt zu werden. Kosmische Muster wurden geschaut, die durch die Trancearbeit gestärkt werden können. Die bleibende Essenz wurde folgendermaßen ausgedrückt:

...egal, wo ich bin, ich fühle mich gut und sicher ... ich bin eine Göttin mit viel Kraft und die weibliche Kraft ist rein und unschuldig ... Stärke wächst von unten, von der Erde herauf und trägt mich.



Quelle: Antonis Vassilakis, Minoisches Kreta

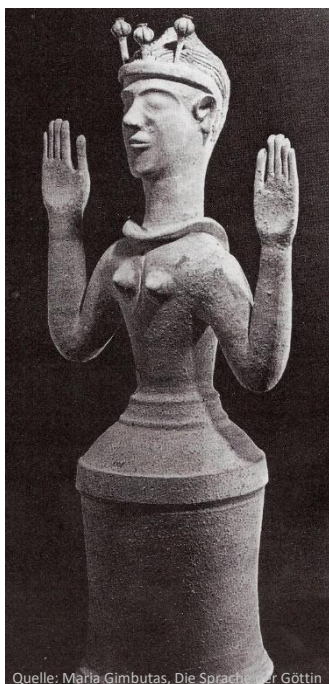
Die **Schlangenpriesterin von Knossos** (oben) wurde bei den Ausgrabungen des Palastes von Knossos gefunden, ist aus Ton geformt und wird auf etwa 1.650 v. Chr. datiert. Es gibt mehrere Varianten, wobei alle mit Schlangen dargestellt sind. Eine Figur hält Schlangen in den erhobenen Händen und hat einen Puma auf dem Kopf sitzen, die andere hat die Arme gesenkt, eine hohe Kopfbedeckung auf und ist von Schlangen umwunden.

Diese Haltung haben wir an einem besonderen Platz bei Sonnenuntergang gemacht, auf einem Sandsteinabbruch bei Matala hoch über dem Meer. Mag sein, dass die Erhabenheit des Platzes und die Leichtigkeit und Fröhlichkeit der zu dieser Zeit in den Abendhimmel aufsteigenden Schwalben die Tranceerlebnisse beeinflusst haben.

Diese Haltung vermittelte den TeilnehmerInnen ein mächtiges, siegreiches, gebieterisches Gefühl, sie erlebten sich groß, erhaben, frei und wild. Die anfängliche Spannung durch die anstrengende Haltung löste sich bei manchen in Ausdehnung, die mit innerer Demut und Unschuld einherging und dem Vermögen, andere wahrzunehmen, wie sie sind. Eine Teilnehmerin berichtete: „ich werde groß und breit, überblicke die Insel, bin die Insel, möchte die ganze Welt umarmen“, eine andere „ich spüre enorme Kraft, mehr als Donner und Blitz, die Erde vereinigt sich mit dem Universum“.



Zum Abschluss des Seminars sind wir am letzten Abend zu einer kleinen, weiß getünchten Kapelle auf einen Hügel hinaufgestiegen, um ein Tranceritual zu machen. Vor uns hat die Sonne noch einen gleißend weißen Lichtstreifen ins Meer gezeichnet, der sich in immer wärmere Gelb- und Orangetöne verfärbt hat. Es sollte der schönste Sonnenuntergang der ganzen Woche werden. Hinter uns erhoben sich schützend die hohen Gipfel des Psiloritis. Zum Meer gewandt nahmen wir die Haltung der **Mohnfau von Gazi** (unten) ein. Diese große Statuette aus Ton stammt aus der Zeit um 1.350 v. Chr. und wurde in der Kultstätte Gazi in der Nähe von Iraklion gefunden. Ihre Arme sind erhoben, die Handflächen mit leicht abgespreiztem Daumen nach vorne gewandt und im Stirnschmuck stecken Mohnkapseln. Der Mohn war als „Pflanze der Freude“ damals schon als Rausch- und Heilmittel bekannt.



Quelle: Maria Gimbutas, Die Sprache der Göttin

In der Trance ging es um Heilung: TeilnehmerInnen erlebten sich als die Hüterinnen der Medizinkräfte, die genau um die Dosierung des Mohnsaftes wussten. Ihre Hände waren die Verbindung in die andere Welt, sandten harmonisierende Frequenzen in alle Materie aus und beamen gleichzeitig Energie – Heilung für sich selber und Heilung für die Erde. Eine Teilnehmerin schaute einen Mythos des aus der Erde neugeboren und von ihr genährt Werdens.

Es wurden Größe, Mächtigkeit, Verwurzelung, aber auch Ausdehnung und Fliegen erlebt und ein zu dem Werden, was man sah, zu Pflanze, Feldern, Landschaften. Gleichzeitig zu einem relativ nüchternen Grundgefühl wurde von einer Haltung der Hochachtung, Wertschätzung, von Verehren und Dienen gesprochen.



Trancehaltungen wie die drei genannten lassen längst vergessene Kräfte in uns wieder wach werden, die nicht nur die gemeinsame Woche auf Kreta um eine wesentliche Seinsebene bereichern und eine Schau auf die Welt begründen, die in tiefer Verbundenheit wurzelt.

Die nächste Kretareise findet Anfang Mai 2018 statt – siehe Termine und website.

Workshop mit MAKILAM über die alte mütterzentrierte (Geheim-)Gesellschaft der Kabylinnen

Ein Beitrag von
Hermine Brzobohaty-Theuer

Das, was mich zuerst am meisten am Workshop mit Makilam (Frau Dr. Malika Grasshoff) angezogen hatte, war der Hinweis, dass das geheime Wissen der Frauen in bestimmten graphischen Zeichen ausgedrückt und weitergegeben wird. Im Kreis der Frauen wurden wir mit dem Lied der Schönen Frau, die willkommen geheißen wird, begrüßt und kamen uns im gemeinsamen Tanz näher.

Es gibt sehr viel über die zahlreichen bewegenden, berührenden und spannenden Momente dieses Seminars zu erzählen. Auch freut es mich, dass ich etwas von meinem Wissen bezüglich der Ritualen Körperhaltungen weitergeben konnte. Anhand der Abbildung der Haltung einer Frau, die mit gespreizten Beinen sitzt, spürten wir uns in diese Rituelle Körperhaltung, die wir als Baubo und Sheela na Gig kennen, ein. Diese Körperhaltung ist auf einer kabylistischen Keramik abgebildet und eines der wissensträchtigen Zeichen. Das ist nicht gerade ein Anfängerinnen-Ritual, aber hier waren Frauen zugegen, die sich zwischen den verschiedenen Welten bewegen können.



Foto: Makilam

Mein Wissen über die Kabylinnen ist marginal, quasi mikroskopisch vorhanden. Ich darf die Abbildungen von den wunderbaren Keramiken, Hauswänden, Textilien und Frauenportraits fotografieren. Ich frage

mich: „Wieso habe ich bis jetzt kaum etwas von den Kabylinnen erfahren?“ Anscheinend ist es den Kabylinnen doch gut gelungen, ihr geheimes Wissen zu hüten. Ich denke, dass es für Makilam eine Gradwanderung ist, dieses Wissen, oder Teile dieses Wissens, an uns weiterzugeben. Das musste es schon in ihrem Studium, besonders mit ihrer Dissertation als Ethnologin, gewesen sein.

Für Makilam war es schon als junge Frau ein dringendes Bedürfnis, ihre Geschichte, die Geschichte der kabylistischen Frauen, von innen aufschreiben. Denn davor geschah dies ausschließlich von außen – von Reisenden, Missionaren und Ethnologen – und wurde dadurch verfälscht und eurozentristisch verzerrt dargestellt. Dies führte zu Unwahrheiten, wie Makilam in einem Artikel in „Spirale der Zeit“ (2007) schreibt. Mit 17 Jahren verließ Makilam die Kabylei und ging nach Europa, zuerst nach Frankreich und dann nach Deutschland, wo sie seither lebt, jedoch immer mit dem Kontakt zu der Kabylei und ihren Verwandten dort.



Heilige Zeichen

Makilam erzählt uns über die ersten Jahre ihres Lebens in der Kabylei, im Norden von Algerien, wo der Schulbesuch nicht selbstverständlich war, jedoch hatten ihre Sippenmitglieder schon früh die Schrift der Franzosen gelernt. Die Mutter hatte als erste Frau ihrer Generation die Schule besucht. Das gesamte Wissen wurde bei den Kabylinnen, die sesshafte Berberinnen sind, nie aufgeschrieben, sondern wurde von den Menschen seit Jahrhunderten lebendig gehalten und mündlich weitergegeben. Mythen und Legenden, wie der, in denen Tiere die Menschen repräsentierten, wurden abends am Feuer erzählt. Makilam vermittelt uns, dass die Sprache eine Kraft hat, und dass die besonderen Zeichen, wie sie in der Keramik

ausgedrückt werden, wie eine Schrift ganz spezielle Aussagen in sich tragen und heilig sind. Sie bezeichnet sie als Geheimsprache, die schweigend zu denen spricht, die sie erkennen.

Die Frauen „besitzen“ das Wissen um diese Schrift, die Schrift der Zeichen, die von oben nach unten, von unten nach oben, von links nach rechts und umgekehrt geschrieben wird. Die heiligen Zeichen werden auf keramischen Gefäßen wie Öllampen und Vorratsgefäßen aufgetragen. Auch die Form der Gegenstände ist komplex und magisch. Makilam erzählt von einer Öllampe für eine Frau, die nicht schwanger werden konnte. Die Töpferin hatte sie mit einem kleinen, schwangeren Bauch gefertigt und immer, wenn sie angezündet wurde, war die Schwangerschaft präsent. Dreiecke und Rauten und Chevrons sind wesentliche Zeichen. Die vorrangigen Farben sind rot, weiß und schwarz, wie in vielen Teilen der Welt. Die Innenwände der Häuser werden mit den Zeichen bemalt und immer wieder erneuert. Stoffe werden mit den Zeichen versehen und Tattoos mit den Zeichen bringen Heilung. Aus all diesen Kreationen spricht die schöpferische Lebenskraft.

zur Töpferin und es war wieder nicht passend, die Lehre zu beginnen, denn der Mond war nicht reif.



Als Makilam schließlich ihre Lehre begann, hatte sie ihren kleinen Sohn am Rücken und ging täglich, in Begleitung ihrer Mutter, das war auch eine Bedingung für die Weitergabe des Wissens, den weiten, unbefestigten Weg zu ihrer Lehrerin. Sie erzählt, wie sie geprüft wurde, ob sie wirklich reif zur Lehre sei, indem sie aufgefordert wurde, Wasser vom Brunnen zu holen. Doch Wasser zu holen und ausschenken ist eine sakrale Handlung, die den respektablen, älteren Müttern vorbehalten ist. Makilam wusste das. Das hatte sie von ihrer Mutter erfahren. Darum sagte sie: „Nach ihnen liebe Dame“. So hatte sie die Prüfung bestanden und durfte beginnen, das Töpfern, das im Jahreskreislauf geschieht, zu erlernen.

Töpferinnenlehre



Makilam hatte die Arbeit der Frauen untersucht und durfte ihrem eigenen dringenden Wunsch nachkommen, bei einer Töpferin, die die Kenntnisse der

Tradition der geheimen Schrift kannte, in die Lehre zu gehen. Meist geben die Mütter die geheime Lehre an die Töchter weiter. Doch Makilams Mutter litt an Rheuma und konnte die Töpfertätigkeit nicht ausführen. So musste sich Makilam eine andere Lehrerin suchen. Sie musste drei Jahre lang warten, bis ihre Lehrerin, die Töpferin, zustimmte sie zu unterrichten, denn für die geheime spirituelle Lehre müssen die Gegebenheiten, wie der Zeitpunkt des Beginns und die Qualität der Erde, passend sein. Es gab immer wieder Hindernisse, die Lehre zu beginnen, denn es ist ein Problem, wenn von April bis Mai die Erde schwanger ist und es ein Tabu ist, in dieser Zeit zu arbeiten. 1980 kam Makilam wieder

Spiritualität



Das Spirituelle, das Göttliche ist allgegenwärtig in den die Menschen umgebenden Dingen, im Wasser, in der Erde, im Feuer, in den alltäglichen Handlungen wie dem

Kochen und in der Natur. Göttlichkeit ist nicht personifiziert. Das klingt alt, aus uralter Zeit stammend.

Stimmige Zeit-Kreisläufe

Es gibt bestimmte Perioden, in denen die Arbeit begonnen werden kann. Das Töpfern, Weben, Kleidung-Herstellen und Nahrung-Produzieren sind sakrale Handlungen, die im Einklang mit den Jahreszeiten geschehen und im März begonnen werden. Makilam schreibt, dass der Webstuhl mit seinen Kett- und Schussfäden ein Abbild des Kosmos ist, und dass die Tätigkeiten der Frauen, die das Überleben der Familie sichern, mit den Grundsätzen der Erschaffung des Universums harmonisieren.



Zusammenleben

Die Mütter stehen im Zentrum und jede menstruierende Frau ist eine potenzielle Mutter. „Wir wurden aus einer Mutter geboren“ ist in aller Bewusstseins. Mütter bekommen Respekt, können selbständig entscheiden. Die Männer halten sich im Hintergrund. Makilam erzählt, dass das Wort für Frau im Kabyliischen das gleiche ist wie für Haus. So hatte ihr Vater in wertschätzender Weise über Makilams Mutter gesagt: „Ich komme mit meinem Haus“. Für mich klingt das wie Heim, das Heimelige, das Vertraute, das zu Bewahrende.

Die Mutter wählt die Frau – die Partnerin ihres Sohnes – aus der Sippe, der weiteren Verwandtschaft aus. Schon seit seiner Kindheit hält sie Ausschau nach der besten Frau für ihren Sohn und damit auch für die ganze Sippe, Makilam nennt es „lange rituelle Etappe“. Wenn die Beziehung doch auseinandergeht, muss nicht geschieden werden, denn es besteht kein Vertrag, die Frau hat ihren Namen behalten und geht wieder zu ihrer Mutter zurück. Für die Kinder in der Sippe zeigen sich die Geschwister der Mutter mitverantwortlich. Auch wenn, wie Makilam sagt, das Kind nicht aus dem eigenen Bauch geboren wurde, wird es von allen gehegt. Das ist wieder etwas Matrizentrales, wie wir es auch von den Mosuo kennen.



Tod

Die Verstorbenen werden in Tücher gewickelt und zur Erde gebracht und bekommen am 3. Tag Brot und Wasser. Wie bei der Geburt sind auch beim Sterben 3 Tage und 40 Tage von Bedeutung. Denn im Ritual nach 40 Tagen werden die Verstorbenen im Bauch der Erde wieder geboren.



Wissen bewahren

Im Interview, das mir Makilam am Ende der drei Tage gibt, spricht sie darüber, wie wichtig es ist, dass das Wissen der Frauen unter Frauen bleibt. Das wäre ihr schon bei ihrer Initiation vermittelt worden. Ohne dieses Bewahren würden viele Riten nicht mehr bestehen. Das Bedürfnis, Wissen weiter geben zu wollen, wäre an sich schön, jedoch müsste es an Frauen weitergegeben werden, die die Verantwortung übernehmen und sie tragen könnten, zusammen mit der Erfahrung über das Leben das sie schon in ihrem Körper tragen.

Abschließend meint Makilam, dass wir viel von dem verborgenen Wissen der Kabylinnen lernen können, wie auch voneinander. Ich freue mich schon darauf.



Makilam

Veröffentlicht in Mutterlandbriefe Ausgabe 10, MatriaVal e. V. Frankfurt

Zeichnungen: Muster der Berber,
Quelle: <http://www.reservall.com/blog/article/poterie-berbere>



Kabyliche Frau © A. Bozom aus Enzyclopedie Berbère Champs, Fabrer 1990



Dreimal das kabyliche Zeichen für Frau

Die nächsten Seminare mit Ritualen Körperhaltungen



Seminare mit Hermine Brzobohaty-Theuer

Trancezyklus – Körperwissen durch heilsame Haltungen und Ritual

12. Oktober 2017 bis 3. Mai 2018

jeweils Donnerstag Abend von 18:00 bis 21:00 Uhr zu einem bestimmten Thema

09. 11. 2017 – Weiblichkeit, Sinnlichkeit, Lust und Freude

14. 12. 2017 – Mein Raum, der mir Kraft und Sicherheit gibt

11. 01. 2018 – Schwesternschaft

09. 02. 2018 – Brustgesundheit durch Selbstfürsorge

08. 03. 2018 – Auf meine Intuition hören

12. 04. 2018 – Meine Kreativität umarmen

03. 05. 2018 – Meine Verbindung zur Quelle

Einzelne Abende, Beitrag pro Abend € 40,-

Ort: Praxis Windmühlgasse 14/4, 1060 Wien

Anmeldung: hermine.theuer@frauenreise.at, Tel: 0676 4749 112

Göttinnenreisen

Wachau – zur Frau von Willendorf und zur Fanny in Stratzing, Ö
mit Tranceritualen an Kraftplätzen an der Donau und Museumsbesuch

10.–13. Mai 2018

Tschechien – zur Urmutter nach Dolni Vestonice und der Südmährischen Frau
mit Tranceritualen, Erspüren an Kraftplätzen und Erforschen von *herstory*

31.8.–3.9.2018

Brustgesundheit – Wir widmen uns unseren Brüsten

mit Achtsamkeit, Trancehaltungen, Meditation und Körperübungen

16.3.–17.3.2018

Workshop „Vogelfrauen fliegen wieder!“

Tranceritual im Frauenkraftkreis über's Fliegen und Landen

31. Mai–2. Juni 2018

Göttinnenkonferenz – Göttinnen der Luft

Schloss Laudon, 1140 Wien

Weitere Informationen unter: www.frauenreise.at



Seminare mit Susanne Jarausch

Trancezyklus „Schamanisches Wissen“

jeweils Freitag Abend von 16:00 – 20:00 Uhr zu einem bestimmten Thema

17.11.2017 – Reise in die Unterwelt

01.12.2017 – Die Kunst des Wahrsagens

26.01.2018 – Reinigung und Erneuerung

23.02.2018 – weibliche, männliche Energien

16.03.2018 – Tierverbündete

13.04.2018 – Steinwesen

31.05.2018 – Pflanzenwesen

22.06.2018 – Sonnwendritual

Ort: Shambhala, Josefstädter Straße 5, 1080 Wien

Winter – die Kraft des Nordschildes – Verbindung und Heilung

mit Trancehaltungen, Naturübungen, Earthwalks...

24.11. bis 26.11.2017

Ort: Die Lichtung/NÖ

Co-Leitung mit Franz P. Redl (Wilderness-Schule/Shambhala)

Wintersonnwendfeier

Gongbad und Trancereise

Freitag, 22.12.2017 von 18:00 bis ca. 21:00 Uhr

Ort: Shambhala, Bennogasse 8a, 1080 Wien



Trance-Intensiv auf Kreta

Eine Reise zu innerer Kraft und Verbundenheit

29. April bis 9. Mai 2017

Trancereisen mit minoischen Haltungen, Pflanzenreisen, Rituale auf Kraftplätzen, Wandern und viel Meer.

Ort: Agios Pavlos / Süd-Kreta

Weitere Informationen unter: www.susanne-jaraus.ch bzw. <http://www.shambhala.at/koerper-trance>



Rituelle Körperhaltung und ekstatische Trance nach Dr. Felicitas Goodman®

15.11.2017, 13.12.2017, 3.1.2018 und 24.1.2018

jeweils um 19:00 Uhr

Ort: Shingery, Lange Gasse 78, 1080 Wien

Kosten: 40 Euro

Um Anmeldung unter mel@melmerio.com wird gebeten

Weitere Informationen unter: melmerio.com

Seminare mit Mel Merio



FGIÖ Mitgliedschaft

Das Felicitas Goodman Institut Österreich stellt sich zur Aufgabe, das wertvolle Wissen von Prof. Dr. Felicitas D. Goodman zu erhalten, den Bereich der Ritualen Körperhaltungen und Ekstatischen Trance weiter zu erforschen und lebendig zu halten.

Da wir keine öffentlichen Gelder bekommen, sind wir auf die finanzielle Unterstützung der an dieser Arbeit interessierten Menschen angewiesen und auch sehr dankbar dafür.

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag werden die Aktivitäten des Instituts, die Forschung, die Organisation, die Einladungen der Vortragenden, die Homepage etc. finanziell unterstützt. Dadurch können wir das wertvolle Wissen, das uns Dr. Felicitas D. Goodman erschlossen hat, weiter erforschen, weitergeben und erhalten.

Als Dankeschön erhalten Sie ermäßigten Eintritt für diverse Veranstaltungen des Instituts.

Der **Mitgliedsbeitrag für 2018** beträgt **30 €**,
für SchülerInnen und StudentInnen **15 €**.
Besonders dankbar sind wir für all jene, die einen Förderbeitrag von 50 € oder mehr, nach eigenem Ermessen, zahlen.

Sie können die Mitgliedschaft beantragen bei:

Susanne Jarausch
Mail: susanne.jarusch@gmx.at

DVDs über und mit Felicitas Goodman

Sie möchten mehr über Felicitas Goodman und Rituelle Körperhaltungen erfahren?

Das Felicitas Goodman Institut hat folgende DVDs herausgebracht, die das Leben und Werk Felicitas Goodmans näher beleuchten:

Felicitas Goodman – Rituelle Körperhaltungen und Ekstatische Trance.

Ein Film von Johanna Peltner-Rambeck und Hans Rambeck. München 2001.

Vorträge im Rahmen des Festaktes „100 Jahre Felicitas Goodman“ am 19. Oktober 2014.

5 DVDs (auch einzeln erhältlich).

Die DVDs sind zu bestellen bei:

Susanne Jarausch
Franz Schubert-Straße 20
3013 Tullnerbach

Mail: susanne.jarusch@gmx.at

oder direkt über den Webshop auf der Homepage:
www.felicitasgoodman-institut.at

LeserInnenkontakte

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns Ihre Eindrücke und Gedanken bezüglich des Newsletters und auch der Homepage mitteilen. Nur durch einen lebendigen Austausch kann sich unser Institut weiterentwickeln und vermehrt auf Ihre Interessen eingehen.

Sie können uns Ihre Gedanken mitteilen unter:

trance@felicitasgoodman-institut.at



Frau von Lespugue
Bild von Hermine Brzobohaty-Theuer

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:
Felicitas Goodman Institut Österreich
Ungargasse 20/1/13
1030 Wien

Alle Rechte vorbehalten
© Felicitas Goodman Institut Österreich

Layout: Maria Marschler

Wir haben uns bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuchen wir um Meldung bei uns.

Sollten Sie keine weiteren Informationen mehr wünschen, schicken Sie bitte dieses Mail retour und schreiben Sie in die Betreffzeile: Keine Mail mehr! Sie werden unverzüglich aus der Verteilerliste ausgetragen.